

Balkan mit Verspätungen

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Was ist denn da vorne am Eingang los? Da ist eine ganze Mensentraube. Gibt es Freibier oder tanzt jemand nackt?“ Friedrich saß mit Magdalen im Bus. Sie hatten gerade eine Pause am Rasthof in Greiding hinter sich und warteten auf die Weiterfahrt Richtung Balkan. Nach einigen Minuten kam der Busfahrer und meinte: „Tut mir leid. Wir müssen noch ein wenig warten. Am Eingang ist ein Mitreisender zusammengebrochen und wir warten nun auf den Notarzt. Das kann mindestens eine halbe Stunde dauern.“

„Ist das eine Reise der Verspätungen?“ wollte Magdalen wissen. Das ist nun schon das dritte Mal, das wir warten müssen. Gleich zu Beginn dauerte es eine halbe Stunde, bis der Reisebus von Schweinfurt kommend zu spät eintraf. Der Zubringerbus von Kassel hatte sich beim Einsammeln der Fahrgäste in Nordhessen verfranzt und kam statt um fünf Uhr erst um halb sechs Uhr in Schweinfurt an. Dabei wäre es vernünftiger gewesen, die Reiseteilnehmer in Werneck umzuladen. Damit hätten diese fast eine Stunde Fahrzeit gespart.

Ein Fehler löst den nächsten aus: In Würzburg, wo die anderen Mitfahrenden in der Kälte warten mussten, hatte sich ein älterer Mann ins Bahnhofs-Café verzogen. Er hatte noch nicht gefrühstückt. „Ich brauchte unbedingt eine Tasse Kaffee, um mich aufzuwärmen. Es ist doch unverschämt, einen so lange warten zu lassen. Soll halt der Bus nun schneller fahren. Und wegen der Viertelstunde braucht sich niemand aufregen.“

So warteten die Balkanbesucher zwei Tage vor Silvester auf dem Rastplatz in Greiding, bis der Notarzt kam und eine Beurteilung der Lage vornahm. Nach einer guten halben Stunde hieß es dann: „Der Mann muss ins Krankenhaus.“ Also für ihn war die Reise, die mitten in der Nacht in Arolsen begonnen hatte, nun im südlichen Mittelfranken zu Ende.

Eigentlich war für dreizehn Uhr in Salzburg ein zweistündiger Stadtbummel geplant. Doch kaum hatte man das Autobahnkreuz München-Süd passiert, begann der Stau, der sich nach Angaben des Fahrers bis zum Irschenberg erstreckte. Also zuckelte man mit Tausenden anderen Fahrzeugen dahin, bis es dem Fahrer zu bunt wurde und er bei der Ausfahrt ‚Hofoldingen Forst‘ die Autobahn verließ und die Landstraße über Valley nahm. ‚Es gibt

nichts Schlechtes, das nicht auch sein Gutes hat.' Dieses Sprichwort bewahrheitete sich auch hier: Zwar ging es nur langsam vorwärts, doch es war ein Genuss, die schneebehangenen Bäume und Sträucher im Mittagssonnenlicht betrachten zu können. Da verflog dann so mancher Ärger über die zahlreichen Verspätungen.

„Verehrte Gäste“ klang es aus dem Buslautsprecher, „ich denke, es ist in Ihrem Sinn, wenn wir auf den Aufenthalt in Salzburg verzichten und weiterfahren. Wir werden im Salzburger Land eine halbstündige Pause machen. Dort werde ich Ihnen eine Bockwurst und oder einen Kaffee anbieten. Sonst würden wir gar erst gegen dreiundzwanzig Uhr ankommen und dann gibt es kein Abendessen mehr. Wir werden sowieso statt um neunzehn Uhr erst um einundzwanzig Uhr in Umag ankommen. Gibt es dazu Gegenstimmen?“ Zwar hätten sich viele, darunter auch die Leipolds, auf die Mozartstadt gefreut; aber erst um Mitternacht ins Bett zu kommen, lockte auch niemand.

Nahe an der slowenischen Grenze war in Umag die erste Übernachtung der Silvesterreise. Es wartete ein sehr großes Vier-Sterne-Hotel, in dem in dieser Nacht zehn Busse des gleichen Veranstalters Unterkunft fanden. Und weil sie alle zur ähnlichen Zeit ankamen, musste man auch auf ein baldiges Abendessen verzichten. „Nun“, meinte Friedrich, „heute ist der Tag der Verspätungen. Hoffentlich wird dies an den nächsten Tagen besser!“

Sein Wunsch wurde nicht erfüllt: Um acht Uhr sollte es weitergehen, doch ein Gast fehlte. „Ich gehe doch nicht ohne Kaffee aus dem Haus. Wo wir heute doch noch einmal achthundert Kilometer fahren. Wenn die nicht in der Lage sind, mehr als zwei Kaffeeautomaten für mehr als fünfhundert Gäste aufzustellen, dann ist nicht meine Schuld.“ Er hatte recht: Für eine knappe Stunde Frühstückszeit waren das Buffet und die Getränkeautomaten nicht ausgelegt. Vor beiden Automaten standen bis zum Schluss Schlangen von etwa zwanzig Personen.

Als man endlich losfahren wollte, hieß es von hinten: „Halt, da fehlt noch eine Frau!“ Der Busfahrer stieg aus, um nach dem verlorenen Schaf zu suchen. Da kam sie ihm auch schon entgegen. „Entschuldigen Sie, ich bin in den falschen Bus eingestiegen und mein Koffer ist noch in diesem Bus.“ Kein Wunder, wenn sechs gleiche Busse vor dem Hotel stehen, kann es schon einmal passieren, dass man den verkehrten erwischt. Na ja, wieder eine halbe Stunde Verspätung.

Es sollte nicht die letzte sein: Kaum hatte man Umag verlassen, stand ein großes Schild am Autobahnzubringer: ‚Gesperrt!‘ „Kein Problem, fahren wir bis Porec und biegen dort auf die Autobahn ab. Dies ist nur ein ganz kleiner Umweg.“ Es war früh am Morgen und der Fahrer hatte noch genug Optimismus. Doch dieser sollte schnell getrübt werden, denn auch von Porec aus konnte man die Autobahn nicht erreichen, weil diese Zufahrt ebenfalls gesperrt war. Also fuhr man wieder bis vor Umag, um von dort endlich die Autobahn Richtung Dubrovnik zu erreichen.

Dadurch wurde die schöne, ehemals venezianische Stadt, Zadar statt um dreizehn Uhr erst um vierzehn Uhr dreißig erreicht. Die geplante zweistündige Pause wurde deshalb auf eine Stunde verkürzt. Doch das schöne Wetter und der herrliche Meerblick ließen die Fahrtteilnehmer den Ärger vergessen. Der Sonnenschein wärmte so stark, dass viele am Tag vor Silvester den Anorak auszogen. Leider war die Pause zu kurz, als dass man noch einen Kaffee in einer der vielen Meerrestaurants genießen konnte.

Bei der Weiterfahrt fiel eine ältere Frau, Typ Oberlehrerin, immer wieder auf: Sie war groß, mager und trug einen Hosenanzug, der schon verknittert gewesen sein muss, als sie ihn bei C & A vom Bügel nahm. Zu allen Kommentaren des Busfahrers musste sie lautstark ihren Senf dazugeben, so dass man meinte, sie wiederhole die Antworten eines Schülers und übersetze sie in ein besseres Deutsch, damit es auch alle anderen verstehen können. Nach jeder Pause sah sie durch die Reihen, als ob sie dafür verantwortlich sei, dass alle Fahrgäste an Bord sind. Man konnte es kaum glauben: Aber bei jedem Frühstück und bei jedem Abendessen war sie unter den ersten drei am Buffet. Wie sie es immer geschafft hat, war allen ein Rätsel.

Am Abend im Grand Hotel in Neum, dem Küstenort Bosnien und Herzegowinas, waren spät am Abend rund siebenhundert Gäste anwesend, die innerhalb kurzer Zeit mit sechzehn Bussen ankamen. Natürlich kamen die wenigen Ober den Getränkewünschen kaum nach und servierten erst nach einer langen Wartezeit die Getränke. Am Tisch der Leipolds saß ein junger Mann mit weißem Hemd und einem schicken schwarzen Sakko. Als er von einer Zigarettenpause von draußen zurückkam, sprachen ihn einige Gäste aus einem anderen Bus an und wollten sich bei ihm ob der langen Wartezeit beschweren. Da sich naturgemäß nicht alle kennen konnten, hielten sie ihn für einen Kellner. Er war sehr geistesgegenwärtig, nahm die Reklamation auf und meinte daraufhin: „Was wollen Sie eigentlich? Sie haben hier ein hervorragendes Buffet und wenn die Getränke nicht sekundenschnell auf Ihrem Tisch sind, dann gehört es zum guten Ton, dass man nicht gleich reklamiert. Sie haben doch Zeit! Gedulden Sie sich ein wenig. Unser Ober kommt bestimmt in der nächsten halben Stunde vorbei und bringt ihnen die gewünschten Getränke.“ Die Fahrtteilnehmer am Tisch der Leipolds kugelten sich vor Lachen, als der junge Mann aus Bad Hersfeld von seinem Gespräch erzählte. Hoffentlich beschwerten sich die unzufriedenen Gäste nicht bei der Geschäftsleitung...

Um neun Uhr am nächsten Tag waren alle pünktlich (!) im Bus. „Unsere Stadtführerin in Dubrovnik erwartet uns kurz nach elf Uhr. Es sind nur sechzig Kilometer; das schaffen wir leicht in einer Stunde.“ Wie immer, war der Busfahrer sehr optimistisch. „Doch noch eine kurze Frage: Haben alle ihre Ausweise dabei?“ Natürlich nicht! Ein allein reisender älterer Herr wählte den Pass in sicherer Obhut in seinem Schrank. Da es ein weiter Weg vom Bus zum Hotelzimmer war, dauerte es gute zwanzig Minuten, bis er wieder erschien und der Bus – nunmehr als letzter – endlich abfahren konnte.

Aber als sie nach Neum an den kroatischen Grenzposten kamen, blieben den Reisenden fast das Herz stehen. Vor ihnen zehn Busse! „Heute haben wir Pech“, meinte der Busfahrer. Zwar gehört Bosnien nicht zur EU, aber in der Regel lassen die Zöllner in Kroatien die Busse ohne große Kontrollen durch. Nur selten verlangen sie, dass alle Pässe in ihrem Büro eingescannt und überprüft werden. Meistens geben sie sich damit zufrieden, dass sie einmal kurz durch den Bus gehen und die Pässe grob kontrollieren. Anscheinend hat heute ein ganz scharfer Zöllner Dienst und nimmt seine Aufgaben als EU-Außengrenz-Posten sehr ernst. Es dauerte dann weit über eine Stunde, bis endlich der Bus zur Abfertigung kam. Aber was Wunder: Der nunmehr amtierende Zöllner fragte nur durch das Wagenfenster, ob alle Deutsche seien, und als dies bejaht wurden, konnte der Bus ohne jede Kontrolle weiterfahren...

Auch in Dubrovnik herrschte an Silvester eitler Sonnenschein und nach der informativen Stadtführung konnte man die ehemalige Republik Ragusa mit ihren prachtvollen alten Gebäuden in aller Ruhe bewundern. Es war ein Leben auf der Straße, fast so wie in der

Kaufingerstraße in München. Alle Getränkestände auf den Straßen waren überfüllt, obwohl zusätzlich zu Weihnachten viele Bänke und Tische aufgestellt waren. Na ja, wenn man eng zusammenrückte, gab es an den Stehtischen immer noch einen Platz für einen Hotdog oder eine Tasse Kaffee.

An Neujahr wurde die Ortschaft Stone in Kroatien besucht. Diesmal ließen die kroatischen Zöllner den Bus ohne jede Beachtung passieren. Die Einheimischen behaupten, dass sie nach der Großen Mauer in China die längste Mauer der Welt hätten. Erbaut wurde sie zum Schutz der Republik Ragusa. Sie musste natürlich besichtigt werden. Am Aushang stand: ‚Eintritt 50 Kunas‘ Als mehrere Gäste Karten kaufen wollten, meinte die freundliche Dame an der Kasse auf Englisch: „Sie sind leider einen Tag zu spät dran. Gestern waren es noch fünfzig Kunas, ab heute kostet der Eintritt siebzig Kunas (etwa zehn Euro). Nun gab es langwierige Verhandlungen bezüglich der Bezahlung: Da im Hotel alles inclusive war, hatte keiner der Reisenden noch einen größeren Kuna-Betrag. Zwar stand an der Kasse, dass man auch mit der Kreditkarte bezahlen könne, doch darauf wollte sich die Kassiererin nicht einlassen. Nach langem Feilschen und telefonischer Rücksprache mit ihrem Vorgesetzten unterbreitete sie den Vorschlag. „Bei einer Gruppe ab zehn Personen kann ich Ihnen die Karte um fünfzig Kunas verkaufen und bei fünfhundert Kunas können Sie auch mit Karte bezahlen.“ Nachdem sich sieben Personen bereits für eine Mauerbesteigung interessiert hatten, gelang es Friedrich, noch drei weitere zu animieren, so dass die Gruppe mit zehn Personen vollständig war.

Die Rückfahrt über Split ließ sich recht gut an. Auch in dieser Küstenstadt war wieder eitel Sonnenschein, als die kompetente Stadtführerin ihre Heimatstadt erklärte. Besonders wurde natürlich der aus dem dritten Jahrhundert stammende Diokletianpalast, erbaut von einem grausamen Christenverfolger, begutachtet. Danach hatte man noch Zeit, die vielen Paläste, die auf die venezianische Zeit zurückgingen, zu bewundern.

Die erste Verzögerung gab es am letzten Tag, als die kroatisch-slowenische Grenze passiert wurde. Obwohl beide Länder der EU angehören, mussten alle Passagiere aussteigen. Ihre Pässe wurden durch einen Scanner gejagt, um eventuell unliebsame Migrant*innen abzuhalten, den slowenischen Staat heimzusuchen. Wie zum Hohn hing vor dem Zollschanne ein großes Plakat ‚Wir gehören zu Schengen!‘

Nachdem auf dem Balkan das Wetter erfreulich war, kam es in Österreich knüppeldick: Erst kämpfte der Bus mit einem von Westen heraufziehenden Orkan und später war ein so dichtes Schneetreiben, dass die Fahrzeuge auf der Autobahn zeitweise nur mit dreißig Stundenkilometer vorwärtskamen. Dazu kam auch in Salzburg noch die Grenzkontrolle, die ebenfalls geduldig ertragen wurde. Was war es doch vor einigen Jahren noch so schön, als man ohne jeden Aufenthalt einfach durch die Grenzen fahren konnte.

Eigentlich wollte man in Vaterstetten kurz nach drei ankommen, doch hielt der Bus genau um halb fünf Uhr. Na ja, nach sechs Tagen hatte man sich an Verspätungen gewöhnt... Was aber der insgesamt schönen Reise keinen Abbruch tat.

Arnstein, 8. Januar 2018